

VIA EUROPA

NACHRICHTEN VOM KONTINENT

ZEITZEICHEN

Rückgabe

Der russische Exilschriftsteller Lew Kopelew hat sich für die Rückgabe von Kunstschätzen ausgesprochen, die im Zuge des Zweiten Weltkriegs aus Deutschland in die Sowjetunion gebracht wurden. Der 84jährige Schriftsteller findet es "schändlich", was mit "Beutekunst" wie Dürer-Zeichnungen oder dem von Heinrich Schliemann ausgegrabenen Goldschatz von Troja geschehen sei. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an eine Geste des ehemaligen sowjetischen Parteichefs Chruschtschow, der rund 40 kostbare Beute-Bilder an die Stadt Dresden zurückgegeben habe. Kopelew begrüßte die Gründung der Deutsch-Russischen Akademie der Künste und sprach von einer rund 300 Jahre alten geistigen Wahlverwandtschaft, die auch Kriege und Katastrophen überstanden habe. Offizielle deutsch-russische Kontakte an der Spitze reichten nicht aus. Möglichst viele Menschen aus beiden Ländern sollten für Kulturkontakte interessiert werden. Kopelew warnte davor, aus solchen Kontakten eine Einbahnstraße entstehen zu lassen. Es gehe auch nicht um Almosen, denn "Rußland hat viel zu bieten auf dem Gebiet der Kunst".

MANGELHAFT

Der Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Herbert Heckmann, beklagt die unzureichenden Grammatikkenntnisse deutscher Schriftsteller. Im korrekten Gebrauch der unterschiedlichen Konjunktiv-Formen für indirekte Rede und für hypothetische Annahmen herrsche große Unsicherheit. Die Sprache verliere damit eine Möglichkeit zur Differenzierung. Als Gründe der Entwicklung nannte Heckmann "Faulheit" und eine allgemeine Unsicherheit, die von der langen Diskussion um die Rechtschreibreform verursacht worden sei. Der Akademiepräsident sprach außerdem von einer Verödung des städtischen Lebens, die der Literatur wichtige Anregungen raube: Literarische Treffpunkte gebe es nicht mehr. Daß allerorten Literaturhäuser gegründet würden, sei nur "ein Beweis dafür, daß etwas fehlt". Wo die Bürger immer mehr vereinzelt, ziehe sich auch die Literatur ins Subjektive zurück - und verarme dabei. Über diese Entwicklung diskutiert die Akademie während ihrer Frühjahrstagung im April in Dresden. Der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung gehören etwa 160 Schriftsteller und Gelehrte aus dem In- und Ausland an. Sie sieht ihre Aufgabe in der Pflege der deutschen Sprache und Literatur.

MAIL ART

Vom 21. 7. - 15. 9. 1996 ist im Staatlichen Museum Schwerin die Ausstellung *Mail Art Osteuropa* zu sehen. Mail Art existierte zuerst in den USA in den 60er Jahren und breitete sich schnell bis nach Europa aus. Künstler und Laien treten durch Kunstsendungen per Post in einen Gedankenaustausch. Voraussetzungen für das Bedürfnis dieser Art der Kommunikation sind eine durch Grenzen bedingte Isolation, ein Abgeschnittensein vom internationalen Kunstgeschehen. Kommunikation Andersdenkender durch Mail Art entging staatlicher Zensur. Die Schweriner Ausstellung beleuchtet die Mail Art - Szene Osteuropas, hinterfragt spezifische Formen der Mail Art in Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, der UdSSR und der DDR in Ausstellung, Dokumentation und Mail Art - Kongreß. Nach Schwerin wird die Ausstellung in Polen, Ungarn und Rußland zu sehen sein.

BÜCHER

RESONANZ

Keine Neuerscheinung zum Holocaust hat in den vergangenen Jahren in den US-Medien eine solche Resonanz erlebt wie "Hitlers willige Vollstrecker" (Hitler's willing Executioners). Und wohl kein Buch zu dem Thema ist bei führenden Forschern des Völkermordes auf solchen Widerspruch gestoßen wie das vor kurzem erschienene Werk des jungen Harvard-Professors Daniel Goldhagen. Goldhagens Hauptthese, daß die Deutschen wegen ihres pathologischen Hasses auf die Juden zu fast freudigen Vollstreckern des Genozids wurden, hat den "einfachen Deutschen" wieder in den Blickpunkt der Debatte gerückt. Der Autor sieht den Völkermord an den Juden als logische Folge des krankhaften Antisemitismus in der deutschen Geschichte seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Ausgehend von einem deutschen Sonderweg als "verspäteter Nation", scheinen die Thesen auf einen besonderen "deut-

schen Nationalcharakter" hinauszulaufen, obwohl Goldhagen das so nicht behauptet. Der Politologe mußte jedoch bei einem Symposium im April im Holocaust-Museum in Washington erfahren, daß sein Modell bei angesehenen Kollegen wenig Verständnis findet. Bleibt die Frage, wieso die wissenschaftlich umstrittenen Thesen in den USA zu einer derartigen Sensation wurden. Eine Erklärung lieferte bei dem Symposium der Journalist Leon Wieseltier, dessen Familie von Nazi-Deutschland ermordet wurde. Nach 50 Jahren Abstand sei das Buch trotz seines eindimensionalen Ansatzes zumindest "eine Auffrischung des Schocks" über den nach wie vor unfaßbaren Völkermord, meinte er.

(Daniel J. Goldhagen, *Hitler's Willing Executioners: Ordinary Germans and the Holocaust*, 622 Seiten, Alfred A. Knopf, New York, 1996, 30 Dollar.)

ZUM GEDENKEN

Ein Wegweiser durch die jüdische Geschichte Berlins ist am Montag in der Bundeshauptstadt vorgestellt worden. Das Buch von Ulrich Eckhardt und Andreas Nachama mit dem Titel "Jüdische Orte in Berlin" ist zugleich ein Lesebuch, ein Nachschlagewerk und ein Stadtführer. Durch das Erzählen von Geschichten soll dazu beigetragen werden, die Anonymität der Opfer zu überwinden. Durch die Schilderung der Vergangenheit soll mit dem Buch in die Zukunft gewiesen werden, in der Berlin als europäische Metropole nicht auf jüdisches Leben verzichten kann. Es sei wichtiger, Schicksale und "gelebtes Leben" zu vermitteln, als Denkmale zu errichten, äußerte Mitautor Eckhardt. Einen besonderen Beitrag dazu leisten 15 Feuilletons von Heinz Knobloch und über 400 Fotografien von Elke Nord. Die Herausgabe des Buches soll zugleich ein Beitrag zum Holocaust-Gedenktag sein.

(Das Buch ist in der Nicolaischen Verlagsbuchhandlung erschienen und kostet 29,80 Mark.)

AUSZEICHNUNG

Erica Pedretti wird in diesem Jahr mit dem Marie-Luise-Kaschnitz-Preis der Evangelischen Akademie Tutzing ausgezeichnet. Die in der Tschechoslowakei geborene und jetzt in der Schweiz lebende Schriftstellerin erhält die Auszeichnung für ihren autobiographischen Roman "Engste Heimat". Der Kaschnitz-Preis wird seit 1984 alle zwei Jahre verliehen. Zu den bisherigen Preisträgern zählen Ilse Aichinger, Hannah Johansen, Fritz-Rudolf Fries, Paul Nizon, Gerhard Roth und Ruth Klüger.

BÜHNE

LADY MACBETH

Das umjubelte Gastspiel der "Lady Macbeth von Mzensk" des Mariinskij-Theaters im Badischen Staatstheater markierte einen Höhepunkt der 13. Europäischen Kulturtage, die ganz dem Thema "St. Petersburg" gewidmet waren. Stalin selbst hatte sich 1936 über eine Aufführung der "Lady" verschnipft gezeigt, was zu einer ästhetischen Säuberung, zu Selbstkritik und musikalischer Neuorientierung im sowjetischen Musikleben führte. Schostakowitsch besorgte eine verharmlosende, geglättete Neufassung seines Meisterwerks. Die deutsche Erstaufführung der ursprünglichen Fassung 1959 in Düsseldorf konnte aber nicht mehr verhindert werden. Nach dem Ende der Sowjetunion hat sich die Originalversion auf den Bühnen der Welt allgemein durchgesetzt. Die Aufführung im Badischen Staatstheater war von einer dramatischen Intensität geprägt. Wenn die stalinistischen Kritiker dem Werk 1936 Volksferne, Dekadenz, Nihilismus vorwarfen, dann lagen sie gar nicht mal so falsch. Sie übersahen aber die tiefe Humanität, die sich in der Musik Schostakowitschs widerspiegelt. Dirigent Waleri Gergiew, seit einiger Zeit auch im Westen ein Star und auf dem CD-Markt bestens vertreten, gelang es, mit den bestens disponierten Musikern des Mariinskij-Orchesters alle Facetten der komplizierten Partitur auszuleuchten.

PROTEST

Das Schauspiel Leipzig will sich mit einer Unterschriftensammlung und öffentlichen Diskussionen gegen die drohende Schließung des Leipziger Tanztheaters wehren. Es wird vor jeder Vorstellung in den Spielstätten dem Publikum eine entsprechende Resolution zur Kenntnis gegeben und zur Solidarisierung mit dem Tanztheater aufgerufen. Das zum Schauspiel gehörende Tanztheater soll ebenso wie die zur Oper gehörende Musikalische Komödie nach Plänen des Leipziger Beigeordneten für Kultur, Georg Girardet, 1997 voraussichtlich geschlossen werden. Hintergrund sind die Pläne der Stadt, im nächsten Jahr 150 Millionen Mark einzusparen. Davon sollen rund 21 Millionen Mark von den Kultur-Eigenbetrieben der Stadt kommen. Die Schließung der Musikalischen Komödie würde rund 14 Millionen Mark bringen, das Tanztheater unter der Leitung von Irina Pauls eine halbe Million Mark. Be-

troffen wären rund 150 Beschäftigte. Das Schauspiel verwies auf den internationalen Ruf des Tanztheaters. Seit seiner Gründung 1990 habe das Ensemble zehn Uraufführungen herausgebracht.

FILME

GEEHRT

Die französische Filmschauspielerin Jeanne Moreau ist von der Britischen Akademie der Film- und Fernsehkunst (BAFTA) für ihr Lebenswerk geehrt worden. Bei der Vergabe der BAFTA Craft Awards nahm der 68 Jahre alte Filmstar in London die "Fellowship" entgegen. Frühere Preisträger waren unter anderen Steven Spielberg, Lord Attenborough und John Gielgud. Zuvor waren drei BAFTA-Auszeichnungen an das gerade "Oscar"-gekrönte Ritterepos "Braveheart" (von und mit Mel Gibson) vergeben worden: John Toll erhielt den Preis für beste Cinematography, Charles Knode den Preis für bestes Kostüm-Design, und außerdem wurde der Film für den besten Sound ausgezeichnet. Den Preis für die beste Filmmusik erhielt Luis Bacalov für "Il Postino". Das Weltraumdrama "Apollo 13" mit Tom Hanks bekam zwei Preise: Michael Corenblith wurde für das beste Produktions-Design geehrt, und daneben erhielt der Film den Preis für die besten Effekte.

HEIMAT

Unter dem Motto "Kulturfrühling in Bosnien" unterstützt das Goethe-Institut mit verschiedenen kulturellen Veranstaltungen die Rückkehr zur Normalität in dem ehemaligen jugoslawischen Kriegsgebiet. Die Goethe-Niederlassung im kroatischen Zagreb zeigte im April in Sarajevo die elfteilige Filmchronik "Heimat" von Edgar Reitz. Auch das von Filmproduzenten aus Europa und den USA veranstaltete Projekt "Cinema for Sarajevo" wurde vom Goethe-Institut und von dem englischen TV-Sender Channel 4 gesponsert. Bei dem Projekt werden in den Kinos von Bihac, Zenica, Tuzla und Sarajevo kostenlos europäische und amerikanische Filme gezeigt, die nach Kriegsbeginn 1992 entstanden und damit von der bosnischen Bevölkerung nie gesehen werden konnten. Außerdem präsentierte das Goethe-Institut in Sarajevo den deutschen Cellisten Friedrich Gauwerky mit Werken von Johann Sebastian Bach, Max Reger und Karlheinz Stockhausen. Als weiterer Beitrag zum Wiederaufbau kultureller Institutionen findet eine große Buchausstellung des Börsenvereins des deutschen Buchhandels (Frankfurt) statt. Die Bücher werden anschließend dem Deutschen Lesesaal in Sarajevo überlassen, der im Sommer eröffnet wird.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 34/35 1996,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>